



Kinder gestalten Zukunft – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
Stoltenberg, Ute

Published in:

Dokumentation zur Fachtagung „Hier spielt die Zukunft. Kindergärten als Bildungsorte für nachhaltige Entwicklung

Publication date:

2010

Document Version

Verlags-PDF (auch: Version of Record)

[Link to publication](#)

Citation for pulished version (APA):

Stoltenberg, U. (2010). Kinder gestalten Zukunft – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Chancen und Möglichkeiten im Kindertagesstätten-Alltag. In E. Kruppa (Hrsg.), Dokumentation zur Fachtagung „Hier spielt die Zukunft. Kindergärten als Bildungsorte für nachhaltige Entwicklung (Band 1, S. 8-14). (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V.), (Leuchtpol Bibliothek Sonderedition; Nr. 1). Leuchtpol.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Kinder gestalten Zukunft

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Chancen und Möglichkeiten im Kindertagesstätten-Alltag

Prof. Dr. Ute Stoltenberg

1. Einleitung

Wenn von Chancen und Möglichkeiten des Konzepts „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ im Elementarbereich die Rede ist, dann kann man nicht nur über Kinder reden, sondern muss auch danach fragen, was das für die beteiligten Erwachsenen bedeutet. Denn das Besondere des Konzepts ist unter anderem, dass seine Inhalte und Ziele uns alle angehen. Sie sind, anders als traditionelle Bildungsinhalte und Arbeitsweisen, nicht die Einführung in die Kultur, in das künftige Leben, das Erwachsene schließlich schon kennen, sondern ein neuer Blick auf unser Leben (vgl. Stoltenberg 2009a). Und der beinhaltet auch für die in einer Kindertagesstätte Tätigen neue Herausforderungen, neue Anregungen und – wie ich versuchen werde zu zeigen – eine sehr motivierende Grundlage für die berufliche Tätigkeit.

Dazu gehe ich auf folgende Punkte ein:

- Bildung und Lernen
- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – eine neue Perspektive für lebenslanges Lernen
- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen – im Elementarbereich
- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Qualitätsentwicklung und Profilbildung

2. Bildung und Lernen

Viele ErzieherInnen meinen zunächst, dass sie schon immer so arbeiten, wie es im Rahmen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sinnvoll ist. Dabei beziehen sie sich vor allem auf neuere Einsichten zur Sichtweise von Kindern, die als „Akteure ihres eigenen Lernprozesses“ gesehen werden. Und in der Tat gehört zu den Arbeitsweisen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, dass man Kinder ermutigt, sich die Welt anzueignen, dass man ihnen Gelegenheit bietet, dafür selbst aktiv zu werden. Wichtige Annahmen sind heute, dass Lernen konstruktiv ist und deshalb der individuelle Erfahrungs- und Wissenshintergrund sowie bisherige Sichtweisen der Lernenden einbezogen werden müssen. Wir wissen, dass nicht nur Einzelheiten gelernt werden, sondern die Gesamtsituation das Lernen beeinflusst, und wir berücksichtigen, dass Lernen ein sozialer Prozess ist.

Aber damit ist zunächst einmal das Lernverständnis angesprochen, nicht „Bildung“. Lernen ist ein psychologisches Konzept, mit dem



Prof. Dr. Ute Stoltenberg: Die Inhalte und Ziele des Konzepts der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gehen uns alle an.

sich der Mensch auf die Welt bezieht (Holzkamp 1993). Lerntheorien geben Auskunft darüber, wie Menschen lernen, wie sie sich mit der Welt auseinandersetzen, was dafür förderlich ist oder was Menschen am Lernen hindern kann. Das ist außerordentlich nützlich zu wissen (vgl. auch den Beitrag von Spitzer in dieser Publikation). Aber es sagt noch nichts darüber aus, was Menschen lernen sollten, warum sie sich mit bestimmten Fragen beschäftigen und welche Ziele das Lernen haben sollte. Wir brauchen ein Bild von einem Menschen, den wir für gebildet halten, von Bildungsprozessen, die verantwortlich sind, und von Bildungseinrichtungen, die beides fördern. Bildungskonzepte geben darauf Antworten. Sie beinhalten Ziele von Bildungsprozessen, angestrebte Werthaltungen, Wissen und Kompetenzen, die durch Bildungsprozesse erworben werden sollen. Sie formulieren Konzepte für die Auswahl von und für die Art der Auseinandersetzung mit Inhalten und Arbeitsweisen. Und sie begründen notwendige Bedingungen von Bildungsprozessen, die den Zielen entsprechen.

Bildung ist dann der Prozess, in dem man selbst seine kognitiven, emotionalen, kreativen, körperlichen Begabungen und Talente entwickelt, in dem man seine Persönlichkeit, sein Verständnis der Welt und seine Haltung zur Welt ausbildet.

Das Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ bietet dafür eine spezifische Orientierung.

3. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – eine neue Perspektive für lebenslanges Lernen

Das Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist die Antwort auf neue Herausforderungen, mit denen wir in Gegenwart und Zukunft konfrontiert sind. Wir haben dafür den Begriff „Globaler Wandel“ (WBGU). Er steht für die zunehmende Verflechtung von weltweiten Umweltveränderungen, grenzenlosem Wirtschaften (Globalisierung), kulturellem Wandel und einem wachsenden Nord-Süd-Gefälle. Wir können sie aufgrund von wissenschaftlichen Ergebnissen und einer weltweiten Verständigung darüber (wie in der Agenda 21) formulieren. Dazu gehören ökologische Kernprobleme wie der Verlust von Wäldern, Bodendegradation oder der Verlust von Biodiversität. Soziale Kernprobleme betreffen vor allem Bevölkerungsentwicklung, Welternährung, Weltgesundheit und die Unterschiede in den Entwicklungschancen in den Ländern dieser Erde. Wir alle sind mit ökonomischen Kernproblemen konfrontiert, die durch Globalisierung der Wirtschaft entstehen und nicht zuletzt auch zunehmende Kosten durch ökologische und soziale Kernprobleme betreffen. Kulturelle Kernprobleme betreffen vor allem den Verlust kultureller

Vielfalt und die Dominanz eines Welt- und Menschenbildes gegenüber anderen. Alle diese Problemfelder stehen in Wechselwirkungen, alle betreffen alle Menschen in dieser Einen Welt. Deshalb sind auch alle aufgefordert, sich damit auseinanderzusetzen und daran mitzuwirken, dass diese Probleme eingedämmt werden.

Es sind neue Herausforderungen – und damit sind Menschen aller Generationen angesprochen, umzudenken und neu zu denken. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ spricht deshalb auch von einer Aufgabe des lebenslangen Lernens.

Die Vision der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ lautet: „... allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen, die es ermöglichen, sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Veränderung erforderlich sind“ (UNESCO 2004, S. 4).

Es ist eine große Chance, dass von Anfang an auch in die Überlegungen einbezogen wird, was dieses Konzept und diese Herausforderung für die Arbeit von ErzieherInnen bedeutet und was sie in der Arbeit mit Kindern bedeutet.

Für die Aufgabe, hinsichtlich der Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft umzudenken und neu zu denken, können wir keine Rezepte liefern. Nachhaltige Entwicklung ist ein gesellschaftlicher Such-, Lern- und Gestaltungsprozess. Dieses Verständnis hat Konsequenzen: Man muss Menschen befähigen, sich an diesem Prozess zu beteiligen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist damit keine zusätzliche neue Aufgabe für Bildungseinrichtungen, sondern ein Perspektivenwechsel. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung stellt Themen und Fragestellungen in neue Zusammenhänge, erfordert die Auseinandersetzung mit zentralen Fragen einer zukunftsfähigen Entwicklung, fordert neue Kompetenzen, Sensibilität und Einfühlungsvermögen und eine Sichtweise von Menschen und der Welt, die zur Mitgestaltung von Gegenwart und damit Zukunft befähigt.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist ein Konzept, das uns allen Hilfestellung zum Umdenken für eine lebenswerte Zukunft geben kann.

3.1 Ethische Prinzipien

Die Problemfelder betreffen das Verhältnis der Menschen untereinander – im Nahraum und in dieser Einen Welt – und das Verhältnis von Mensch und Natur. Beides beeinflusst sich gegenseitig: Die Art, wie Menschen miteinander umgehen, beeinflusst die Na-

tur, wie Menschen mit der Natur umgehen, hat nicht nur Auswirkungen auf die Natur, sondern auch auf andere Menschen. Für eine verantwortliche Zukunftsgestaltung ist wichtig, Natur nicht nur als das Schöne, Grüne oder Wohltuende zu sehen, das wir schützen möchten, sondern zugleich zu berücksichtigen, dass wir alle täglich von den natürlichen Lebensgrundlagen leben. Wir brauchen den Lebensraum, die natürlichen Ressourcen und das Wissen, das in den Abläufen der Natur steckt. Wir benutzen und vernutzen Natur für alle unsere Tätigkeiten und Produkte. Deshalb gilt es, künftig eher danach zu fragen, wie wir die Natur verantwortungsvoll nutzen können.

Deshalb werden einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auch folgende ethische Prinzipien im Zusammenhang zugrunde gelegt:

Neben **Demokratie und Menschenwürde**, die inzwischen wie selbstverständlich in Teilen der Welt zugrunde gelegt werden, treten als Ziel gesellschaftlichen Zusammenlebens und damit auch von Bildung der **Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen** und **Gerechtigkeit hinsichtlich von Lebenschancen und Lebensqualität in der „Einen Welt“** auf.

Eine solche Werteorientierung erfordert immer zugleich die Reflexion dieser Werte mit der Option, für sich entscheiden zu können – im Kontext gesellschaftlichen Zusammenlebens. Und das bedeutet, dass Plattformen für gegenseitige Verständigung geschaffen werden müssen: für die ErzieherInnen und für die Kinder jeweils untereinander – aber auch miteinander –, für die Einbeziehung der Eltern in diese Wertediskussion (durch gemeinsame Projekte), für alle Beteiligten in ernsthaften gemeinsamen Begegnungen (Stoltenberg 2009b).

3.2 Mit Komplexität umgehen lernen

Diese Prinzipien sind, orientiert man sich an einer nachhaltigen Entwicklung, leitend für das Handeln in allen gesellschaftlichen Feldern. Es gibt – oft gar nicht auf den ersten Blick nachvollziehbare – Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichem Handeln und den Wirkungen auf die ökologische Situation der Umwelt. Umgekehrt haben ökologische Maßnahmen manchmal Auswirkungen auf die soziale Lage der Menschen, zum Beispiel durch Abbau von Arbeitsplätzen. Die Zusammenhänge sind kompliziert. Aber gerade mit dieser Komplexität müssen wir lernen umzugehen, wir müssen in diesen Zusammenhängen denken lernen. Deshalb gibt es Modelle, die einem dabei behilflich sein können, wie das Nachhaltigkeitsviereck (siehe Abb. 1, auf Seite 11).

Die vier Felder lassen sich für die Analyse nicht nachhaltiger Entwicklung zu einem Themenfeld nutzen. Schnell wird man erkennen, dass so auch Konflikte und unterschiedliche Interessen zwischen den Handlungsfeldern sichtbar werden können. Aber man kann sie auch nutzen, um zu beschreiben, wie eine nachhaltige Entwicklung in den Feldern und in Abstimmung zwischen den Feldern aussehen könnte und welche Akteure sich daran beteiligen müssten. Zur Vorbereitung von Bildungsprozessen ist das Nachhaltigkeitsviereck hilfreich, weil man schneller auf Zusammenhänge verwiesen wird und entscheiden kann, was alles zum Verständnis eines komplexen Problems berücksichtigt werden sollte.

3.3 Zusammenleben in dieser Einen Welt

Ein unverzichtbarer Bestandteil dieses Bildungskonzepts ist das Verständnis des Zusammenlebens in dieser Einen Welt. Wir stehen alle in globalen Wirkungszusammenhängen, in ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturellen. Unser Handeln (ebenso wie Nicht-Handeln!) hat Auswirkungen in anderen Teilen der Welt. Wir müssen lernen, so zu handeln, dass soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt als Potenzial des Zusammenlebens erhalten und entwickelt werden.

Das kann man erreichen, wenn man Vielfalt nicht als Bedrohung sieht, nicht als zusätzliche Kompliziertheit im Leben, die einem –



Um mit Komplexität umgehen zu lernen, können die vier Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung helfen: die ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Dimension.

Dimensionen nachhaltiger Entwicklung

Ökonomische Dimension

vorsorgendes Wirtschaften;
 Kreislaufwirtschaft;
 Stoffstrom-Management;
 Umweltmanagementsystem;
 umweltverträgliche, innovative Technologien;
 Eco-Design (Nutzungsdauer, Entsorgungsfreundlichkeit, Ästhetik);
 ökologische und soziale Wahrheit der Preise;
 Verursacherprinzip;
 regionale und lokale Vermarktungsnetze;
 Fairer Handel

Ökologische Dimension

sparsamer Umgang mit Ressourcen;
 Zeitmaße der Natur (Regenerationsfähigkeit; Eigenzeit);
 Biodiversität;
 ökologische Kreislauf-Systeme;
 regenerative Energie;
 Vorsorgeprinzip; Vermeidung der Belastung des Ökosystems (Reduzierung von Schadstoffeinträgen, Emissionen, Abfall)

Sustainable Development/ Nachhaltige Entwicklung

Soziale Dimension

Förderung der menschlichen Gesundheit;
 gleiche Ansprüche auf die Nutzung natürlicher Ressourcen und gleiche Rechte auf Entwicklung;
 innergesellschaftliche Gerechtigkeit;
 Berücksichtigung der Lebensinteressen zukünftiger Generationen;
 Demokratisierung, Partizipation aller Bevölkerungsgruppen in allen Lebensbereichen, Netzwerke;
 Lebensunterhalt durch Arbeit

Kulturelle Dimension

ethische Vergewisserung;
 nachhaltigkeitsgerechte Lebensstile;
 ganzheitliche Naturwahrnehmung; ästhetische Wahrnehmung nachhaltiger Entwicklung;
 kulturelle Vielfalt als Bestandteil und Potenzial einer nachhaltigen Entwicklung;
 traditionelles Wissen; Umgang mit Zeit;
 Kultur des Umgangs mit den Dingen;
 Konsumentenbewusstsein;
 lokale Öffentlichkeit;
 internationaler Austausch; globale Verantwortung;
 Cosmopolitan Culture

Abbildung 1: Dimensionen nachhaltiger Entwicklung

zum Beispiel in der Schule – das Unterrichten erschwert. Wir können verstehen lernen, warum man Vielfalt als Potenzial einer nachhaltigen Entwicklung begreifen kann. Zum Beispiel kann man herausfinden, dass in den unterschiedlichen Kulturen, die bei uns im Land und weltweit existieren, viel Erfahrung und Wissen vorhanden ist, wie man mit der Natur arbeitet und nicht gegen sie, wie man mit den Menschen das Zusammenleben gestaltet und nicht in Abgrenzung gegen sie. Vielfalt kann vieles heißen: Altersunterschiede, Kulturen aus den Ländern dieser Erde; sie kann das indigene Wissen meinen, das noch vorhanden ist. Jeder kann im eigenen Leben zurückdenken: Wie war das eigentlich, als wir klein waren, was für eine Perspektive habe ich auf andere Länder gehabt, auf andere Menschen, auf Fremde? Diese Sichtweise hat sich im Laufe unseres Lebens rasant verändert. Heute müssen wir Kindern ermöglichen, gemeinsam in einer Welt zu

leben und diese nicht als Reiseziele, sondern als einen gemeinsamen Lebensraum anzusehen.

Bildungsprozesse können dazu beitragen, dass wir Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als gemeinsamen Reichtum erleben, dass wir verstehen, wie kulturelle und biologische Vielfalt zusammengehören und ein Garant der Stabilität natürlicher Lebensgrundlagen sind. Auf das Zusammenleben in der Einen Welt kann man aufmerksam machen durch interkulturelles Zusammenleben in der Bildungseinrichtung und im Stadtteil, durch die Nutzung von Produkten aus Fairem Handel, durch Auseinandersetzung mit der Lebensweise und den Lebensbedingungen von Erwachsenen und Kindern in anderen Teilen der Welt. Es gibt Gestaltungsmöglichkeiten auf lokaler Ebene, die globale Verantwortung wahrnehmen.

3.4 Bildungseinrichtung und regionales Umfeld als Lern- und Gestaltungsort

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erwerben Menschen nicht nur in formellen Lernprozessen, sondern auch durch informelles Lernen, das „nebenbei“ geschieht. Die „Botschaften“, die dabei aufgenommen und verarbeitet werden, wirken oft viel tiefer, sie sind verbunden mit vielfältigen Eindrücken und Erfahrungen, sprechen oft Gefühle, Bewegungsbedürfnisse und den Kopf gemeinsam an. Ein Wohngebiet, in dem man nicht über die Straße gehen kann, vermittelt eine andere Botschaft als eines, in dem alte und junge Menschen sich treffen und miteinander reden können, weil es Anlässe und Räume dafür gibt. Entsprechend kann man die vielen Botschaften, die man in einer Kindertagesstätte aufnehmen kann, analysieren.

Deshalb kann die Gestaltung der Bildungseinrichtung selbst als ein Ort, an dem man u. a. Erfahrungen mit dem Wert natürlicher Lebensgrundlagen, mit kultureller Vielfalt als anregend und bereichernd, mit gemeinsamer befriedigender Arbeit machen kann, ein wichtiges Element einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sein.

4. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen – im Elementarbereich

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann und sollte auch Orientierung für den Elementarbereich sein. Denn Grundhaltungen Mensch und Natur gegenüber bilden sich in diesem Alter aus. So kann man Kindern Gelegenheiten geben, wahrnehmungsfähig für unser Zusammenleben in dieser Einen Welt zu werden; Natur als Grundlage unseres Lebens, unserer Produkte und Tätigkeiten zu verstehen; neugierig auf Neues, Ungewohntes zu werden und gemeinsam mit anderen Kindern und mit Erwachsenen sinnvolle Vorschläge für ein verantwortliches Zusammenleben, verantwortlichen Konsum oder eine verantwortliche Ernährung zu entwickeln.

4.1 Bildungsgelegenheiten

Diese Bildungsprozesse können zum einen direkt inszeniert und angeregt, zum anderen indirekt ermöglicht werden. Erfahrungen, Wissensaufbau und Kompetenzen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung können in einer Kindertagesstätte

- im Alltag
- in gesonderten Situationen
- durch Spiel
- durch Experimente
- durch Projekte

erworben werden.

Erfahrungen sollten dazu bewusst gemacht und gemeinsam reflektiert werden.

4.2 Bildungsinhalte

Themenfelder, die für Gegenwart und Zukunft bedeutsam sind, weil sie auffordern, neu über die Nutzung von natürlichen Lebensgrundlagen, über Gerechtigkeit und soziales Zusammenleben nachzudenken, sind auch Anregung für Bildungsinhalte in der Kindertagesstätte. Dazu gehören Ernährung und Landwirtschaft, Verständnis von Boden und dessen Nutzung, biologische und kulturelle Vielfalt, Bedeutung von und Umgang mit Wasser, Verständnis von Energie in seinen verschiedenen Formen und deren Bedeutung, Zusammenleben der Generationen – um nur einige der auch für Kinder zugänglichen Themenstellungen zu nennen.

Den Dingen auf den Grund gehen und den Alltag verantwortlich gestalten:

Wo kommen unsere Brötchen und unser Brot her?

Besuch beim Bio-Bäcker

Besuch beim Landwirt

- Bio-Bäcker als Kooperationspartner der Kindertagesstätte:
Einkaufen beim Bio-Bäcker
- Gemeinsames tägliches Frühstück mit dem „bekanntem“ Brot
(Reduzierung von Schadstoffeinträgen, Emissionen, Abfall)

Dabei kommt es besonders darauf an, Zusammenhänge wahrzunehmen, „hinter die Dinge“ sehen zu können, neugierig auf diese zu werden und dafür Methoden und Strategien zu entwickeln. Vor allem aber sollten Erfahrungen mit Mensch und Natur im Sinne nachhaltiger Entwicklung ermöglicht, zu eigenem verantwortlichen Verhalten ermutigt und wo möglich auch der Reflexion zugänglich gemacht werden.

ErzieherInnen können sich mithilfe des Konzepts einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auf ihre Rolle als LernbegleiterInnen vorbereiten – zum Beispiel, indem sie sich selbst auf Fragen vorbereiten wie: Wo und wie entscheidet sich menschenwürdiger Umgang, Gerechtigkeit und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen in unserem Alltag / im Leben der Kinder?

Am Beispiel des Umgangs mit Spielzeug kann das Nachhaltigkeitsviereck helfen, das Feld zu klären (siehe Abb. 2, unten).

Boden ist ein anderer exemplarischer Zugang zu der Einsicht, dass wir von natürlichen Lebensgrundlagen abhängig sind und das Verhältnis zu ihnen gestalten können. Boden ist etwas, auf dem wir stehen – aber von dem wir auch leben. Boden ist etwas, das verkauft wird, das als Baufläche gehandelt wird, das sehr kostbar ist, wenn Bodenschätze in diesem Boden sind. Boden ist für vieles nützlich, aber vor allen Dingen ist der Boden das Substrat, in dem unsere Nahrung wächst. Erde ist eben kein Dreck; im Boden ist Leben, Böden sind unterschiedlich und so wächst auch Unterschiedliches darauf. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist ein positives Konzept, das die Fantasie und die Beteiligung aller erfordert.

4.3 Arbeitsweisen

Die Arbeitsweisen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sind deshalb auch so zu wählen, dass Menschen ermutigt werden:

- auf Entdeckungsreise zu gehen und sich selbst Wissen anzueignen
- über sich und andere kritisch nachzudenken
- Zusammenhänge nicht als Überforderung, sondern notwendig für das Verständnis zu begreifen
- selbst eine Meinung zu haben und diese zu vertreten
- Alternativen zu überlegen und auszuprobieren
- sich zu beteiligen an der Gestaltung des eigenen Lebens gemeinsam mit anderen (auch in der Kindertagesstätte)

Zentral ist das Prinzip der Partizipation. Partizipation wird hier in einem weiten Sinne verstanden als Beteiligung an der Gestaltung des eigenen Lebens, gemeinsam mit anderen. Dabei steht dann nicht das Einüben demokratischer Mitwirkungsformen im Vordergrund, sondern die Ermutigung, sich mit dem jeweils eigenen Wissen und den jeweils eigenen Sichtweisen einzubringen, um gemeinsam das Zusammenleben unter Nachhaltigkeitsprinzipien zu gestalten. Kinder können an ernsthaften Aufgaben mitwirken: Partizipation lernt man nur durch Partizipation.

Kinder sehen die Welt anders, haben andere soziale Erfahrungen in ihrem Kontext, und diese können sie einbringen. Kinder sind kompetent und vor allen Dingen sind sie unglaublich sensibel für Gerechtigkeit und für natürliche Lebensgrundlagen. Davon können wir häufig lernen, wenn wir richtig hinhören. Wir brauchen eine Kultur der Partizipation, die es selbstverständlich macht, dass Menschen sich einmischen, dass sie sich auch wertgeschätzt fühlen in dem, was sie einbringen können.

Um tragfähige Lösungen zu finden und Menschen für deren Umsetzung zu gewinnen, ist es notwendig, dass das Wissen, das sich in der Wissenschaft, bei ExpertInnen, bei unterschiedlichen Kulturen angesammelt hat, über das Menschen unterschiedlichen Alters und in unterschiedlichen Lebenslagen verfügen, zusammengeführt wird. Deshalb sind auch neue Arbeitsweisen gefragt.



Abbildung 2: Spielzeug im Sinne nachhaltiger Entwicklung

Wenn man dabei auch anderen Menschen mit besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten begegnet, die an der eigenen Aufgabe mitwirken können, die etwas Besonderes einbringen können, dann werden Kompetenzen aufgebaut, die für eine nachhaltige Entwicklung von Bedeutung sind: Kooperationsfähigkeit, die Einsicht in die Bedeutung unterschiedlicher Arten von Wissen und Erfahrungen.

Durch die Kooperation mit Älteren und mit Jüngeren, mit HandwerkerInnen und anderen regionalen ExpertInnen oder mit authentischen VertreterInnen anderer Kulturen können Lernorte als Teil des Lebens begriffen werden. Die Motivation zum Lernen kann so entscheidend gefördert werden. Wertschätzung für das Wissen, die Sichtweisen und Kompetenzen anderer legen den Grund für weltoffene Wahrnehmung und Bereitschaft, sich auf andere Menschen einzulassen.

Methoden wie: Was-wäre-wenn-Geschichten, „Philosophieren mit Kindern“ oder Zukunftswerkstätten fördern Fantasie, Kreativität und Gestaltungswillen.

Um Lernen im Alltag im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu ermöglichen, sollte die Kindertagesstätte zum Lern-, Erfahrungs-, und Gestaltungsort einer nachhaltigen Entwicklung gemacht werden. Das beinhaltet:

- Wertschätzung der Kompetenzen aller
- Partizipation von Kindern
- Partizipation von Erwachsenen
- interkulturelle Zusammenarbeit
- Energiesparen und Nutzen von regenerativer Energie
- Abfallvermeidung (z. B. beim gemeinsamen Einkaufen)
- Bewirtschaftung eines Gartens
- Reparatur von Alltagsgegenständen und Spielzeug als normaler Bestandteil des Zusammenlebens
- regionale und saisonale, möglichst auch ökologisch produzierte Nahrungsmittel
- Kooperation mit Personen und Institutionen im Umfeld

5. Qualitätsentwicklung und Profilbildung

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist ein Konzept, das Umdenken und neu Denken fordert – und so geeignet ist, die gesamte Arbeit einer Kindertagesstätte auf neue Grundlagen zu stellen. Qualitätsentwicklung kann sich an den Elementen des Konzepts einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientieren. Die eigene Profilbildung unter dieser Perspektive ist motivierend:

Schließlich haben die Fragen und Aufgaben einer nachhaltigen Entwicklung mit dem eigenen Leben zu tun, man kann dem sozialen Umfeld signalisieren, dass man sich mit sinnvollen Fragen beschäftigt und Zukunftsverantwortung übernimmt.

Das Programm lässt sich noch einmal zusammenfassen:

Orientierung an übergreifenden Werten: ein ethisches Leitbild

Ein umfassendes Verständnis des Verhältnisses von Mensch und Natur

Zusammenleben in der Einen Welt/
globale Wirkungszusammenhänge

Bildungsinhalte: zukunftsbedeutsame Fragen und Aufgaben

Zukunftsbedeutsame Arbeitsweisen

Bildungseinrichtung als Erfahrungs-, Lern- und Gestaltungsort einer nachhaltigen Entwicklung

Zusammenarbeit mit Personen und Institutionen im Umfeld

Partizipation aller in der Kindertagesstätte

Literatur

Holzcamp, Klaus: **Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung**, Campus 1993

Stoltenberg, Ute: **Mensch und Wald. Theorie und Praxis einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Themenfelds Wald**, ökom 2009a

Stoltenberg, Ute: **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Werteorientierung – Nachhaltigkeit als Bildungsziel**, in: Kinderzeit 4/2009b, 22-25

Bitte beachten Sie:

Der für die folgenden Seiten vorgesehene Text von Prof. Dr. Manfred Spitzer steht in der Download-Version der Tagungs-Dokumentation leider nicht zur Verfügung. Wir bitten dies zu entschuldigen.